

Kirchengeschichtliche Aspekte zu Maria Magdalena

Südfrankreichkenner sind gefragt: Bis heute ist die Grotte Sainte-Marie-Madeleine im Sainte-Baume-Gebirge in der Nähe von Marseille ein beliebter Pilger- und Wallfahrtsort. Dort soll Maria Magdalena die letzten 30 Lebensjahre in Abgeschiedenheit und Buße verbracht haben, wie es Katzenstein auf seinem Bild dargestellt hat. Wie aus der Apostelin in der Bibel eine Sünderin, BÜßerin und sogar Verführerin wurde, ist mein Thema.

Zum Vergleich: Die Orthodoxie kennt eine völlig andere M.M. als wir. Dort wurde sie als Myrrophore (=Salbenträgerin) verehrt und ihr Grab schon im 6. Jh. für Ephesus in der heutigen Türkei angegeben. Eine berühmte Ikone zeigt sie mit einem roten Ei in der Hand – M.M. soll eine Wette mit Kaiser Tiberius in Rom gewonnen haben, der die Auferstehung Christi für genauso unmöglich erklärte wie die Rotfärbung eines Hühnereis – da geschah das Wunder: Ein Ei färbte sich rot und bis heute werden in der griechisch-orthodoxen Tradition Ostereier zu Ehren der Heiligen rot gefärbt. Eine prominente Predigerin mit ungewöhnlichen Methoden ist sie in der Ostkirche – wunderbar, doch nah dran an ihrer biblischen Rolle.

In meinem Vortrag konzentriere ich mich jedoch auf die westliche Sicht M.M.s und zeige in 3 Schritten ihre Entwicklung auf. Am Ende kritisiere ich eindeutige Fehlentwicklungen.

1.M.M. als Symbol und Vorbild im europäischen Mittelalter (500-1500)

Üblich waren in der mittelalterlichen Theologie typologische und allegorische Auslegungen der Hl. Schrift, wie z.B. diese:

M.M. wurde mit der Braut im Hohelied der Liebe im AT in Beziehung gesetzt, die nachts herumirrt und ihren Geliebten sucht – „Vorbild“ für sie, die am Ostermorgen Jesus sucht und ihm begegnet. Beide wurden typologisch als Bilder für die Kirche gedeutet. Demnach begegnete M.M. Jesus am Ostermorgen wie eine Braut ihrem Bräutigam nicht individuell, sondern symbolisch als „Platzhalterin“ für die Kirche Jesus gegenüber (1).

Das Spiel mit Bedeutungen von Personen der Bibel in der damaligen Theologie diente der Verständlichmachung der christlichen Verkündigung.

Eine Methode im Umgang mit M.M. mit sehr schwerwiegenden Folgen war ihre Vermischung mit anderen biblischen Frauen und die Kreierung einer Patchworkfigur:

Vermischt wurde sie v.a. mit einer bußfertigen Sünderin ohne Namen in Lk 7, die Jesus die Füße salbte – die Geschichte steht direkt vor der Vorstellung M.M.s, die von 7 Dämonen geheilt worden sei und bot sich zur Verknüpfung geradezu an. Außerdem wurde M.M. identifiziert mit einer Frau gleichen Namens, Maria von Betanien, der Schwester von Marta und Lazarus, diese hat laut Joh 12 Jesus ebenfalls die Füße gesalbt.

Papst Gregor I. war es, der in einer Predigt 591 schon vorhandene Ansätze bei Kirchenvätern vor ihm bündelte. M.M. wurde mit seiner päpstlichen Autorität für alle Zeiten v.a. als reuige Sünderin etabliert und zu einem wirkräftigen Vorbild für Buße und Umkehr für Gläubige gemacht. Unbiblisch unserm heutigen Verständnis nach, aber seelsorgerlich begründet, denn die so präsentierte M.M. entsprach einem existentiellen Bedürfnis im gesamten Mittelalter – bis in die Zeit Luthers ins 16. Jh. hinein. Wie sie konnte jeder Christ trotz Sünde Hoffnung auf Vergebung und auf Heilsgewissheit haben dank der M.M. übergestülpten Sünde und Bußfertigkeit (2).

Auch die Gleichsetzung mit ihrer Namensschwester Maria von Betanien hatte Wirkung: Laut Bibel besorgte deren Schwester Marta den Haushalt, während Maria dem Gast Jesus an den Lippen hing und dafür von ihm gelobt wurde. In der Verknüpfung mit Maria von Betanien konnte M.M. perfekt den kontemplativen Teil der Kirche repräsentieren (3).

Darüber hinaus wurde sie als Gegenpol zu Eva, der Erstsünderin, und damit als heilsgeschichtlicher Wendepunkt gesehen, nämlich als die Frau, die das Tor zur Erlösung wieder öffnet (4).

Zwischenfazit: Zunächst versinnbildlichte M.M. im Mittelalter also die Kirche (1), insbesondere die kontemplative Seite der Kirche (3), war Kronzeugin für göttliche Barmherzigkeit (2) und Höhepunkt der Heilsgeschichte in Person (4). Mit ihr wurden viele interessante Assoziationen verknüpft und M.M. kam als Kollektivsymbol einer tausendjährigen Epoche **zu höchsten Ehren**. *Im Vordergrund stand dabei das Heil, das sie prototypisch erlangt hat, weniger wichtig war dagegen die ihr angehängte Sünde.*

2. Entwicklung zur individuellen Heiligen ebenfalls im Mittelalter

Die Popularisierung der M.M. trägt teils absurde Züge. Da man so wenig fundiertes Wissen aus der Bibel über sie hat, wurde mit frommer Phantasie nachgeholfen:

- Odo v. Cluny, berühmter Klosterreformer im 10. Jh., verpasste M.M. eine adlige Herkunft, hinzugefügt wurden: die Namen der Eltern (Syrus und Eucharía), ein großer Familienbesitz und dessen Lage (Magdala, Betanien und Jerusalem) und dass sie eine stadtbekannte Sünderin, konkret eine Prostituierte, gewesen sein soll. Auch dass sie früher verheiratet war und Ehebruch beging (hier passte gut die Ehebrecherin in Joh 8, die durch Jesus vor der Steinigung gerettet wurde) – ihre Sündenkarriere wurde deutlicher ausgestaltet.
- Zur Zeit der Bußbewegung im 9. und 10. Jh. wurde M.M. einer anderen Heiligen angeglichen und erhielt Züge der Maria von Ägypten (47 Jahre lang soll diese krasse Heilige in der Wüste für ihre Sünden gebüßt haben!). Wie sie wurde M.M. nun manchmal nackt, nur mit Haaren bedeckt, dargestellt.
- Im 13. Jh. sammelt die Legenda aurea die schillerndsten Geschichten über M.M.: Als Motiv für ihr Sündenleben wurde ergänzt, dass Jesus ihre geplante Hochzeit vereitelt hätte, indem er den Bräutigam Johannes zum Jünger berief - M.M. reagierte angeblich mit verletzter Ehre und landete deshalb im Sündenpfehl. Es folgten die aus der Bibel bekannten Fakten, dann ihre Anwesenheit bei den Aposteln an Himmelfahrt und Pfingsten. Daraufhin sollen sie und ihre Geschwister – so wird weitererzählt – in frühchristlichem Geist ihr Vermögen verkauft haben, um arm zu leben. Es folgte die Überfahrt über das Mittelmeer in einem steuerlosen Boot mit anderen verfolgten Christen und die wundersame Landung in Marseille, wo M.M. kurze Zeit als Predigerin tätig gewesen sein soll. Es folgten 30 Jahre Rückzug in die Einsamkeit in der Höhle von Sainte-Baume zur Buße für ihr früher mal ausschweifendes Leben. Dort wurde sie laut der Legende 7x täglich zu den Gebetszeiten von Engeln in den Himmel erhoben und mit himmlischer Speise ernährt. Was Katzenstein auf seinem Bild in etwas reduzierter Form, jedoch deutlich stilisiert zeigt.

Fazit aus Punkt 2.: So versehen mit einer ausführlichen Biografie war M.M. eine der beliebtesten mittelalterlichen Heiligen in Westeuropa. Ihr Symbol ist der Salbentopf, passend zur Fußsalbung Jesu als Buße für ihre angeblichen sexuellen Sünden **als auch** zur biblisch verbürgten Salbung des Leichnams Jesu an Ostern. Sie war zugleich Patronin der Frauen, Verführten und reuigen Sünderinnen, der Schüler, Studenten, Gefangenen, Winzer, Weinhändler, Handschuhmacher, Friseure und der Ordensgemeinschaft der Magdalenerinnen sowie Fürsprecherin in den unterschiedlichsten Lebenslagen wie gegen Gewitter, Ungeziefer und bei Augenleiden und so **von ganz praktischem Nutzen** als Trost- und Kraftspenderin. Interessant: Päpste und Könige pilgerten zu ihr, sie taugte aber für alle, sowohl für Ritter und adlige Damen als auch für bekehrungswillige Dirnen nach dem Motto: Jede(r) hat eine Chance.

Kurios am Rande: 2 französische Städte stritten darum, die Gebeine M.M.s zu besitzen, so wichtig war sie. Doch man bedenke: *30 Jahre Buße für die Sünden einer anderen, nicht ihre eigenen!*

3.M.M. als Lieblingsmotiv von Künstlern im Barock (17. und 18. Jh.): als Sünderin, die büßt / Frau, die Hüllen fallen lässt / raffinierte Verführerin

Hier wird es prekär für sie: Im Barock erfuhr die Gestalt der M.M. eine hochproblematische Verengung: Wieder wurde sie den Bedürfnissen und Trends der Zeit angepasst und das ihr ange-dichtete Sünderinnen- und Bußleben verselbstständigte sich. Gezeigt wurde sie jetzt meist halb-nackt, kaum verhüllt durch ihr ungebändigtes Haar als Büsserin, mehr noch: als Inbegriff des Bü-ßens.

- Einen eigenen Ort erhielt M.M. weit abseits der prachtvollen Schlösser und Gärten in ei-ner eigens für sie errichteten Magdalenenklause, einem Stück wilder Natur. Hier durfte sie für den Gedanken an die Vergänglichkeit des Lebens erhalten. Denn Buße war die Kehrseite des luxuriösen höfischen Lebens im Barock, oft nur eine Art Theater, eine ext-ravagante religiöse Übung, wie ein nicht ganz ernstes Spiel, das dazu gehörte.
- In der Malerei tauchte bereits im 16. Jh. ein Bildtyp auf, der heilige Büsser und Eremiten in wilden Gebirgs- und Wüstenlandschaften zeigte, neben Antonius und Hieronymus auch M.M. Sie hat alles, wie z.B. ihre Kleidung, abgelegt, was ihre Stellung in der Gesell-schaft anzeigen könnte. Das Salbgefäß ist ihr geblieben, hinzugekommen ist der Toten-kopf als Vanitassymbol und Schädel Adams, der die Todverfallenheit des Menschen ver-deutlicht, sowie das Kreuz als religiöses Memento mori – dadurch wird Tod in Leben zu-rückverwandelt.

Vanitas und Memento mori sind Leitmotive der Epoche des Barock und wie auf Katzensteins Bild gut zu sehen ist, wurde M.M. darauf abgestimmt, die Brüchigkeit von Leben und Welt zu zeigen: als weltflüchtige Eremitin, als Büsserin und als große Liebende, die ihre ehemals sündige Liebe auf Jesus überträgt und dabei zugleich verführerisch wirkt. Zugegeben: All das zusammenzufü-gen ist „große Kunst“.

Fazit aus Punkt 3: M.M. wurde in dieser Weiterentwicklung zum perfekten Symbol des Barock, allerdings *weit entfernt vom Original*. **Die Apostelin ging dabei leider vollständig verloren.**

4.Kritisieren möchte ich konkret 3 Punkte dieser Entwicklung:

- Zuerst die Herabsetzung einer Frau der Bibel: Auf die Büsserinnenrolle beschränkt verlor M.M. ihre Augenhöhe mit Jesus
- Als weiteren Punkt ihre Erotisierung: Muss M.M. nackt bzw. halbnackt sein? So geht weibliche Würde verloren. M.M. rückte in die Nähe zur im Barock hochstilisierten Kurti-sane
- Schließlich ihre Individualisierung: Wo bleibt M.M.s Einbindung in die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger und ihre herausragende Rolle bei der Weitergabe des Auferste-hungsglaubens an alle übrigen? Da sie an Bedeutung Petrus durchaus die Stirn bieten kann, wurde sie womöglich genau aus diesem Grund, als unbequeme Konkurrentin de-gradiert und in die Büsserinnenecke verschoben (sehr interessant: In außerbiblichen Tex-ten wird diese Rivalität zwischen Petrus und M.M. übrigens offen thematisiert).

Schlussfazit: *Ihre katechetischen und kirchenstiftenden Qualitäten*, die in Bibel und Mittelalter sichtbar waren, *hat M.M. als Büßende eingebüßt*. Wie schade für sie, die ihrer Größe derart be-raubt wurde! Man möchte sagen: Das ist sie nicht! Hier liegt eine Verwechslung vor mit wem auch immer!

Ebenso schade ist ihre Verfremdung und Umdeutung für uns Frauen.

Es gibt viel zu entdecken!

Literatur:

Maisch, Ingrid: Maria Magdalena. Zwischen Verachtung und Verehrung. Freiburg 1996

Peterson, Silke: Maria aus Magdala. Die Jüngerin, die Jesus liebte. Leipzig 2011

Ralls, Karen: Maria Magdalena. Ihre Geheimnisse und ihre Geschichte. Köln 2008

© Marie Baumann, 2022